Mein Neffe, der Verfasser dieser Esmarch'schen Familiennachrichten, hat mich um ein Vorwort zu seinem Buche gebeten, und ich selber stehe in der That dem Inhalte desselben, wie der Familie, von der es Nachricht bringt, nahe genug. Mein Vater war der Jugendgenosse und lebenslängliche Freund des in den Schleswig-Holsteinischen Kämpfen bekannt gewordenen Etatsraths Esmarch; sie studirten einst zusammen in Heidelberg und gingen dort auch wohl mitsammen zum alten Johann Heinrich Voß, dem Hainbund-Freunde von Esmarch's Vater, der ihnen dann im Reblaubgange seines Hauses im Schlafrock und mit der spitzen Schlafmütze, seine lange Pfeife rauchend, entgegenkam, wie mein Vater meinte, ein etwas griesgrämiger Herr; — an das Haus des jüngeren Bruders, des Justizraths und Bürgermeisters Esmarch in Segeberg, der meine Mutterschwester zur Frau hatte, und dessen älteste edle Tochter später die meine ward, binden mich die wärmsten Erinnerungen. Aus einer Lebensskizze, die diese Familiennachrichten nach einer früheren Veröffentlichung durch den zur Familie gehörigen weil. Pastor Dr. Jensen in Boren bringen, empfing ich die Anregung zu meiner Novelle „Renate"; aus mir derzeit von dem jetzigen Herausgeber mitgetheilten Einzelheiten einige sehr willkommene culturhistorische Farben.

Mir wird das Buch lieb sein, dessen Verfasser mit Fleiß und Sorgfalt so manches schon Verschüttete aufgegraben und zusammengestellt hat; aber wie Anderen, die keine solche Beziehungen dazu haben? Freilich, uninteressant ist das Leben dieser Familie keineswegs: eifrige Pastoren verschiedener Richtung, — denn es ist wesentlich und von Haus aus eine Pastorenfamilie, —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

weltliche Leute, die sich unter ihren Zeitgenossen hervorgethan haben, ziehen an uns vorüber; Heiteres und Trauriges, Rührendes und auch wohl Erschütterndes, und das Meiste in der Färbung der jedesmaligen Zeit. Aber die Wirkungen gehen doch selten über die Familie hinaus; wer hat jetzt ein Ohr für dergleichen, zumal der Verfasser dabei, wie er zu seinen noch ihm selbst bekannten Voreltern kommt, vielleicht zu sehr in's Intime geräth?

Und doch, einen Vorzug hat dies Buch vor den meisten andern, vor den Zeitungen, die uns das „Heute" bringen; vor den poetischen und historischen Werken, die uns das Gewesene als noch lebendig vor Augen stellen wollen: es will uns nicht mit dem Schein des Lebens täuschen; es bringt uns offen in das große Land der Vergangenheit, wo unzerstörbarer Friede ist. Und wer, der Abends müde ist von des Tages Lärm und Arbeit, möchte dort nicht einmal einkehren?

Theodor Storm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf